

PETER SCHAUER

DIE BRONZENEN SCHWERTER  
MIT ACHTKANTIGEM, HOHLGEGOSSENEM GRIFF  
VOM TYP SPEYER

Die hier zusammengestellten Vollgriffschwerver gehören zu der seit P. Reineckes Chronologiestudie „Zur zweiten Hälfte des Bronzealters in Süd- und Norddeutschland“<sup>1)</sup> gut bekannten Gruppe der „süddeutschen Schwerver mit massivem Griff von octogonalem Querschnitt“. Reinecke setzte seinerzeit das Herkunftsattribut „süddeutsch“ mit Recht in Anführungszeichen, da er zwar eine Herkunft der Achtkantschwerver aus süddeutschen Schwertwerkstätten vermutete, aber die für die Einordnung in sein chronologisches Schema verfügbaren geschlossenen Fundinventare fast ausschließlich aus Norddeutschland und Skandinavien, sowie aus Böhmen und dem Mitteldonauraum stammten<sup>2)</sup>.

Für O. Montelius besaßen die Achtkantschwerver weitgehende Ähnlichkeit mit den Griffungenschwervern und bildeten den Anfang einer typologischen Reihe, die eine Folge von Dreiwulst- und Schalenknaufschwervern aufwies. Diese Hypothese wurde von I. Undset bestritten<sup>3)</sup>. S. Müller und O. Montelius<sup>4)</sup> vermuteten, daß die Achtkantschwerver eigentlich Fremdlinge im Norden und keinesfalls in die typologischen Reihen nordischer Vollgriffschwerver einzuordnen seien<sup>5)</sup>. Dieser Meinung schloß sich – gestützt auf die Untersuchungen von J. E. Forssander<sup>6)</sup> – auch E. Sprockhoff an<sup>7)</sup>, als er von „in den nordischen Raum eingeführten Achtkantschwervern“ sprach. Reinecke wies die typischen Achtkantschwerver seiner Bronzezeitstufe C als Leitformen zu, wobei er die Stufe C mit der Periode II von Montelius gleichsetzte<sup>8)</sup>.

Nahezu unverändert war diese chronologische Beurteilung der Achtkantschwerver lange Jahre gültig, obschon Reinecke selbst in der 1911 erschienenen Erweiterung seiner 1902 vorgetragenen Begründung zur Gliederung der Bronzezeit<sup>9)</sup> angedeutet hatte, daß mög-

<sup>1)</sup> P. Reinecke, *Korrespondenzbl. Anthr. Ethn. Urgesch.* 33, 1902, 17 ff. — Ders. in: *AubV.* 5 (1911) 359 ff. Taf. 62.

<sup>2)</sup> Vgl. jedoch Asenkofen und Nürnberg-Hammer. P. Reinecke in: *AubV.* 5 (1911) Taf. 62, 1128–1131. 1132–1133. — P. Schauer, *Die Schwerver in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz I. Prähistorische Bronzefunde* (im folgenden abgekürzt: *PBF.*) IV 2 (1971) Taf. 137, A. B.

<sup>3)</sup> I. Undset, *Etudes sur l'Age du Bronze en Hongrie* (1880) 116 ff. — Vgl. J. Naue, *Beitr. Anthr. Urgesch. Bayerns* 6, 1885, 62.

<sup>4)</sup> O. Montelius in: *Congr. Internat. Anthr. Arch. préhist. Stockholm* 1874, 882 ff. — S. Müller, *Die nordische Bronzezeit und deren Periodeneinteilung* (1878) 9 ff.

<sup>5)</sup> P. Reinecke, *Korrespondenzbl. Anthr. Ethn. Urgesch.* 33, 1902, 18.

<sup>6)</sup> J. E. Forssander, *Der ostskandinavische Norden während der ältesten Metallzeit Europas* (1936) 187. 237 ff.

<sup>7)</sup> E. Sprockhoff, 31. *Ber. RGK.* 1941, II 42. Verbreitungskarte S. 59 Abb. 45.

<sup>8)</sup> Reinecke *a. a. O.* (s. Anm. 5) 18 f.

<sup>9)</sup> Vgl. Anm. 1.

licherweise einige Achtkantschwerter auch jünger sein könnten<sup>10</sup>). In der Auseinandersetzung mit Reineckes Chronologievorschlag befaßte sich F. Holste eingehend mit dem Typeninhalte der Bronzezeitstufen Reineckes. Dabei maß er den Achtkantschwertern zwar Bedeutung für die Umschreibung der Spätphase der mittleren Bronzezeit zu, er gelangte jedoch nach eingehender typologischer und geographischer Gliederung des Fundstoffes<sup>11</sup>) zu der Ansicht, daß ein Teil der Achtkantschwerter zeitgleich mit den Riegsee-Schwertern (Leittypen der Stufe Reinecke D) sein müsse<sup>12</sup>).

G. Kossack vermutete den Ursprung der Achtkantschwerter in Südbayern, wengleich er auch eine Herstellung im böhmisch-oberpfälzischen Raum, wie in Norddeutschland und Skandinavien in Erwägung zog<sup>13</sup>). E. Sprockhoff meinte dagegen, eine Entstehung der Achtkantschwerter in Böhmen und der angrenzenden Oberpfalz annehmen zu können<sup>14</sup>). R. Hachmann<sup>15</sup>), der sich gleich E. Sprockhoff<sup>16</sup>), Vl. Miložić<sup>17</sup>), E. Aner<sup>18</sup>), H. Müller-Karpe<sup>19</sup>), E. Lomborg<sup>20</sup>) und K. Randsborg<sup>21</sup>) eingehend mit der Frage einer Parallelisierung der süddeutschen Reinecke-Stufe D mit den Montelius-Stufen II und III im Norden befaßte, widmete bei diesen Studien den Achtkantschwertern besondere Aufmerksamkeit. Im Anschluß an Holstes Schwertstudie versuchte er, die Achtkantschwerter weiter zu untergliedern und ihre chronologische Stellung zu präzisieren<sup>22</sup>). Den Typengruppen Holste I<sup>23</sup>) und II<sup>24</sup>) fügte Hachmann vier weitere, hauptsächlich im westlichen Ostseegebiet verbreitete hinzu<sup>25</sup>). Für einige Achtkantschwerter nahm er

<sup>10</sup>) Reinecke *a. a. O.* (s. Anm. 2) 362.

<sup>11</sup>) F. Holste, *Die bronzezeitlichen Vollgriffschwerter Bayerns* (1953) 16 ff. (Untergliederung des Fundstoffes in zwei große Hauptgruppen, basierend auf der Griffform und der Knaufplattenverzierung. Vgl. *a. a. O.* Taf. 18 Karte 4).

<sup>12</sup>) Holste *a. a. O.* (s. Anm. 11) 30 Anm. 7 unten.

<sup>13</sup>) G. Kossack in: Holste *a. a. O.* (s. Anm. 11) 23 ff.

<sup>14</sup>) E. Sprockhoff in: *Festschr. P. Reinecke* (1950) 146 f.

<sup>15</sup>) R. Hachmann, *Offa* 15, 1956, 43 ff.

<sup>16</sup>) Sprockhoff *a. a. O.* (s. Anm. 14) 145.

<sup>17</sup>) Vl. Miložić, *Germania* 30, 1952, 322 ff.

<sup>18</sup>) E. Aner, *Offa* 15, 1956, 33 Anm. 7.

<sup>19</sup>) H. Müller-Karpe, Bayer. Vorgeschichtsbl. 23, 1958, 16 f. — Ders., *Die Vollgriffschwerter der Urnenfelderzeit aus Bayern* (1961) 12 f.

<sup>20</sup>) E. Lomborg, *Acta Arch.* 30, 1959, 136 f.

<sup>21</sup>) K. Randsborg, *Acta Arch.* 39, 1968, 1 ff.

<sup>22</sup>) Hachmann *a. a. O.* (s. Anm. 15) 50 ff.

<sup>23</sup>) Typ Holste I: Normalform der Achtkantschwerter, Griff verziert mit konzentrischen Kreisen, getrennt durch vier horizontale Strichgruppen; Knaufplattenverzierung: arkaden-

artig, nach innen gerichtete Bogenstellungen über konzentrischen Kreisen.

<sup>24</sup>) Typ Holste II: Form wie Typ I. Griffverzierung: selten Anordnung wie bei Typ I; fortlaufende oder S-förmig zusammenhängende Spiralen anstelle der alten Kreise. Dreizonenaufteilung der kleinen Bogenstellungen unter der Griffplatte. Knaufplattenverzierung: Kreisgruppen um den Abschlußknopf; strahlenförmige Rinnen radial von einer mittleren, ovalen Rinne ausgehend; Spiralreihen oder Reihen kleiner Kreise um den Abschlußknopf.

<sup>25</sup>) Hachmann Gruppe 3: Griffdekor bestehend aus übereinander angeordneten Viertelbögen, getrennt durch Strichgruppen. Knaufplatte mit drei Kreisreihen verziert.

Gruppe 4: Griffdekor bestehend aus senkrechten Reihen von Spiralen oder Paragraphenmustern.

Gruppe 5: Griffdekor bestehend aus fünf oder sechs horizontalen mit senkrechten Strichen gefüllten Bändern.

Gruppe 6: Griffdekor bestehend aus horizontalen Zickzackbändern.

nach dem Vorgang von G. Kossack<sup>26)</sup> eine einheimische Herstellung im westlichen Ostseegebiet an. Bei der Datierung charakteristischer Grabfunde wich er aber von bisher vertretenen Meinungen ab. Für den Grabfund von Reisenburg, Kr. Günzburg<sup>27)</sup>, erwog er wegen der „noch spät“ auftretenden Nadelform, wie sie ähnlich in dem riegseezeitlichen Depotfund von Winklsaß vorkommt<sup>28)</sup>, eine Datierung in die Frühphase der Urnenfelderzeit. Der Grabfund von Reisenburg gehört jedoch aufgrund des Schwertes und der Nadel der Asenkofen-Stufe (Stufe C 2 nach Reinecke/Torbrügge) an und entfällt deshalb als Anhalt für die Datierung einer „alten“ Achtkantschwertgruppe in die Riegsee-Stufe. Dagegen besitzt Hachmanns Hinweis auf die gleichgestaltigen Verzierungsmerkmale an Achtkant- und Riegsee-Schwertern für deren zeitliche Einordnung ungeschmälert Bedeutung<sup>29)</sup>. Zu den Herkunftstheorien aufgrund der unterschiedlichen Verbreitungsdichte der Achtkantschwerter im westlichen Donaugebiet einerseits und in Norddeutschland/Skandinavien andererseits bemerkte er<sup>30)</sup>, daß die nordischen Achtkantschwerter aus Gräbern und Depotfunden, solche des westlichen Donaugebietes aber hauptsächlich aus Flüssen oder als Einzelfunde bekannt seien. Solche Fundverhältnisse gestatteten seiner Meinung nach keinesfalls die Annahme, daß im westlichen Donaugebiet ehemals weniger Achtkantschwerter vorhanden gewesen seien als in Norddeutschland und Skandinavien.

Von Hachmanns Untersuchung ausgehend und diese erweiternd wies H. Müller-Karpe darauf hin<sup>31)</sup>, daß zwar die Achtkantschwerter des Typus „Speyer“ (Liste S. 76, Nr. 3) und ähnliche Schwerter des nordischen Raumes eindeutig der Frühphase der Urnenfelderkultur (Riegsee-Stufe) angehörten, meinte aber, daß diese Spätdatierung von nur einer Achtkantschwertergruppe den Wert der Achtkantschwerter insgesamt als Leitformen der Stufe Bronzezeit C nach Reinecke nicht zu beeinträchtigen vermöge.

Als R. Hachmann seine chronologische Skizze zum Übergang von Periode II zu Periode III nach Montelius und ihrer Beziehungen zur Stufe Bronzezeit D nach Reinecke veröffentlichte, konnte er für seine Gruppe 4 der Achtkantschwerter, die unseren Schwertern vom Typ Speyer weitgehend entspricht, keine typischen Beispiele im westlichen Donaugebiet namhaft machen<sup>32)</sup>.

Mit der Veröffentlichung des Fundstückes von Erbach, Kr. Ulm, (Nr. 2)<sup>33)</sup> war dann ein gut erhaltenes Exemplar der Gruppe Hachmann 4 aus Süddeutschland bekannt. Hier mag nun das von der Forschung bislang unbeachtete, für unsere Schwertgruppe namen-

<sup>26)</sup> Vgl. Anm. 13.

<sup>27)</sup> W. Torbrügge, 40. Ber. RGK. 1959, 41 Abb. 12, 5-6.

<sup>28)</sup> H. Müller-Karpe, *Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen* (1959) Taf. 148, 8.

<sup>29)</sup> Hachmann *a. a. O.* (s. Anm. 15) 52.

<sup>30)</sup> Hachmann *a. a. O.* (s. Anm. 15) 54.

<sup>31)</sup> H. Müller-Karpe, *Die Vollgriffschwerter der Urnenfelderzeit aus Bayern* (1961) 12 f.

<sup>32)</sup> Hachmann *a. a. O.* (s. Anm. 15) 54; vgl. aber das damals schon bekannte Schwert aus der Donau, Stdkr. Regensburg. Holste *a. a. O.* (s. Anm. 11) Taf. 10, 10.

<sup>33)</sup> A. Heckel, *Fundber. Schwaben* N.F. 14, 1957, 178 f. Abb. 2 Taf. 14, 3.

gebende Exemplar vorgelegt werden, das viele Jahre in der Sammlung Greenwell aufbewahrt wurde und später in den Besitz des British Museum in London gelangte, wo es unter dem Fundort: „Speyer, Bayern“ magaziniert ist<sup>34)</sup> (Taf. 9,1). Auf dem, wegen der Lagerung in einem Gewässer nunmehr vierkantigen, verschliffenen Schwertgriff lassen sich noch Reste eines ehemals flächendeckenden Musters von Paragraphenreihen erkennen. Sie wurden mit einem feinen Stichel so eingraviert, daß vertikale Paragraphenreihen parallel zu den Griffkanten verlaufen und je eine horizontal gravierte Reihe die eigentliche Griffstange einerseits zum Knauf und andererseits zum Heft hin begrenzt. Den Übergang von der Paragraphenreihen-Verzierung zur Verzierung der Knaufplattenunterseite mit radial angelegten querstrichgefüllten Feldern bilden sechs dünn eingravierte horizontale Rillen, auf welchen eine Bogenreihe aufsitzt. Die Oberseite der breiten Knaufplatte ist mit vier Rillen um den Knaufknopf und drei umlaufenden Reihen von Paragraphenmustern verziert. Von der ehemaligen Heftverzierung sind nur noch zwei, aus je vier konzentrischen Kreisen bestehende Scheinnietverzierungen am Heftansatz zu erkennen. Klinge und Griff sind durch zwei, beiderseits des dreiviertelkreisförmigen Heftausschnittes sitzende Pflockniete miteinander verbunden. Die Klinge zieht unterhalb des Heftes nach der bei Achtkantschwertern geläufigen Art kantig ein. Sie ist, wie der Griff, stark abgeschliffen und besitzt einen breiten Mittelwulst, wie er an einigen Schwertern vom Typ Reutlingen<sup>35)</sup> vorkommt. Das 68,4 cm lange Schwert ist von einer stark abgeriebenen, ockerfarbenen, stellenweise dunkel- bis hellgrünen Wasserpatina überzogen; die Knaufbreite beträgt 5,5 cm, die Heftbreite 5,7 cm und die Klingebreite noch 3,2 cm. Die Verzierungen sind bei der Lagerung in kies- oder sandhaltiger, wasserreicher Umgebung fast völlig abgeschliffen. Man möchte aufgrund des Erhaltungszustandes annehmen, daß das Schwert aus einer der zahlreichen Kiesgruben in der Umgebung von Speyer stammt.

Schwerter vom Typ Speyer mit engstehenden Paragraphenmustern:

1. Aus der Donau, Stdtkr. Regensburg, Bayern. – Baggerfund (Taf. 9,2). – F. Holste, *Die bronzezeitlichen Vollgriffschwerter Bayerns* (1953) 48 Nr. 22 Taf. 10, 10. – W. Torbrügge, *Die Bronzezeit in der Oberpfalz* (1959) 214 Nr. 363 Taf. 73, 3.
2. Erbach, Kr. Ulm, Baden-Württemberg. – Aus einem alten Donaulauf, zusammen mit weiteren Bronzen der Riegsee-Stufe. – A. Heckel, *Fundber. Schwaben* N.F. 14, 1957, 178 f. Abb. 2 Taf. 14, 3.
3. Speyer, Rheinland-Pfalz. – Vermutlich aus einer Kiesgrube. – British Museum London (W.G. 1197) (Taf. 9,1).
4. Ksp. Flädie, Schonen, Schweden. – Einzelfund. – J. E. Forssander, *Der ostskandinavische Norden während der ältesten Metallzeit Europas* (1936) 227 Abb. 42, 4; 239. – Holste *a. a. O.* 51 Nr. 149.

<sup>34)</sup> Inv. Nr. W.G. 1197.

<sup>35)</sup> Vgl. Schauer *a. a. O.* (s. Anm. 2) 132 ff.

5. Frenderupgård, Bez. Mønbo, Amt Praestø, Møn, Dänemark. Depotfund: 2 Schwertklingenfragmente (zum Schwertgriff des Fundes gehörig), 7 vollständig erhaltene und 1 fragmentiertes Absatzbeil, Gürtelhaken, Fragment einer „Fußberge“. – H. C. Broholm, *Danmarks Bronzealder* 1 (1943) 217 Nr. M 37; 218 Abb. M 37. – Holste *a. a. O.* 49 Nr. 89 – R. Hachmann, *Offa* 15, 1956, 53 Anm. 88.
6. Virrestad, Ksp. Ö. Tommarp, Schonen, Schweden. – Zusammen mit einem spiralverzierten Absatzbeil in einem Moor dicht beieinanderliegend gefunden. – Forssander *a. a. O.* 237. 239 Nr. 6. Taf. 58. – O. Montelius, *Minnen från vår forntid* (1917) 59 Abb. 890. – Holste *a. a. O.* 51 Nr. 154.
7. Voldtofte, Ksp. Flemløse, Bez. Baag, Amt Odense, Fünen, Dänemark. – Grab. – A. P. Madsen, *Afbildninger af Danske Oldsager og Mindesmaerker: II. Bronzealderen* (1872) 13 Nr. 50 Taf. 9, 50. – Broholm *a. a. O.* 59 Nr. 400. – Holste *a. a. O.* 50 Nr. 91. – Hachmann *a. a. O.* 53 Anm. 88.
8. Wiepenkathen, Kr. Stade, Niedersachsen. – Grabhügel 4, Grab 2. Steinpackung aus kopfgroßen und größeren Feldsteinen. Schwert in Lederscheide mit gewelltem, drahtförmigem Schwertscheidenbügel und ovalem Ortband, Griffplattendolch mit Griffknauf in Lederscheide mit Ortband (quer über der Schwertmitte gelegen). – W. Wegewitz, *Die Gräber der Stein- und Bronzezeit im Gebiet der Niederelbe* (1949) 61 ff. Taf. 11, 1–5. – Holste *a. a. O.* 49 Nr. 49.

Nach Hachmann<sup>36)</sup> kann ein weiteres Schwert dieser Gruppe zugerechnet werden:

9. Stanghede, Ksp. Dollerup, Bez. Nørlyng, Amt Viborg, Jütland, Dänemark. – Grabhügel. – Broholm *a. a. O.* 81 Nr. 719. – Holste *a. a. O.* 50 Nr. 110. – Hachmann *a. a. O.* 53 Anm. 88.

Schwerter vom Typ Speyer mit weitstehenden Paragrafenmustern:

10. Bäckersbo, Ksp. Ö. Vingåker, Uppland, Schweden. – Einzelfund beim Pflügen. – Montelius *a. a. O.* 59 Abb. 891. – Forssander *a. a. O.* 239. – Holste *a. a. O.* 51 Nr. 157. – Hachmann *a. a. O.* 53 Anm. 88.
11. Bindeballe, Ksp. Randbøl, Bez. Tørrild, Amt Vejle, Jütland, Dänemark. – Grab. Zusammen mit einem Tutulus mit runder Mittelpartie. – Broholm *a. a. O.* 103 Nr. 920. – Holste *a. a. O.* 50 Nr. 120. – Hachmann *a. a. O.* 74 Abb. 5, 2.
12. Roskilde Traegård, Bez. Sømme, Amt Kopenhagen, Seeland, Dänemark. – Depotfund. Zusammen mit zwei Griffplattenschwertern, davon eines mit verziertem Griffknauf. – Broholm *a. a. O.* 214 Nr. M 10. – Holste *a. a. O.* 49 Nr. 81. – Hachmann *a. a. O.* 53 Anm. 88.

Verwandt mit den Schwertern vom Typ Speyer:

13. Göräuer Anger, Gde. Neudorf, Kr. Lichtenfels, Oberfranken. – Wahrscheinlich aus

<sup>36)</sup> Hachmann *a. a. O.* (s. Anm. 15) 53 Anm. 88.

einem Grab. Zusammen mit einer Nadel mit geschwollenem, geripptem Hals und Kugelkopf und einem Absatzbeil. – A. Stuhlfauth, *Vor- und Frühgeschichte Oberfrankens* (1927) Taf. 4, 1. – Holste *a. a. O.* 48 Nr. 26 Taf. 11, 1–3. – Hachmann *a. a. O.* 74 Abb. 5, 7–9.

14. Klugham, Gde. Fraham, Kr. Mühldorf a. Inn, Oberbayern. – Einzelfund bei Erdarbeiten für das Innwerk. – Holste *a. a. O.* 51 Nr. 9 Taf. 13, 3.

„Geschlossene“ Funde mit Schwertern vom Typ Speyer liegen bislang aus Süddeutschland noch nicht vor, was aber nicht verwundert, da Vollgriffschwerter in den Gräbern der beginnenden Urnenfelderkultur dieses Raumes im Vergleich zu Norddeutschland und Skandinavien ohnehin selten sind. Deshalb kommt den Funden von Erbach erhöhte Bedeutung zu: aus einem alten Donaulauf wurden an derselben Stelle und in jeweils etwa derselben Tiefe nur Gegenstände ausgebaggert, die zu Leittypen der süddeutschen Riegsee-Stufe gehören<sup>37</sup>). Es scheint sich um einen Platz zu handeln, an dem absichtlich Waffen, Geräte und Schmuckstücke entweder zusammen oder während eines verhältnismäßig kurzen Zeitraumes versenkt wurden, wobei wir vermuten dürfen, daß diese Deponierung kultischen Charakter hatte<sup>38</sup>). Das dort gefundene Achtkantschwert besitzt eine Klinge mit Mittelgrat, die nicht von einigen riegseezeitlichen Schwertklingen zu trennen ist, worauf schon H. Müller-Karpe hingewiesen hat<sup>39</sup>). Damit und aufgrund der Fundvergesellschaftung scheint eine Datierung des Schwertes in die Riegsee-Stufe hinreichend begründet. Die den Schwertern vom Typ Speyer nahestehende Waffe vom Görauer Anger<sup>40</sup>) mag noch, sofern das Fundensemble wirklich demselben Grab entstammt, der Spätphase der späten Hügelgräberzeit (Asenkofen-Stufe) angehören<sup>41</sup>). Die norddeutschen und skandinavischen Gräber und Depotfunde können, sofern zuverlässige Fundvergesellschaftungen vorliegen, insgesamt in die von K. Randsborg kürzlich umschriebene Übergangsphase zwischen den Stufen Montelius II und III (Sub-period II nach Randsborg) datiert werden<sup>42</sup>), die der süddeutschen Riegsee-Stufe etwa entspricht: so der Grabfund von Wiepenkathen (Nr. 8) mit Schwertscheidenbügel<sup>43</sup>) und Dolch mit hoher, dreinietiger Griffplatte<sup>44</sup>) und breiter Mittelrippe. Auch der Depotfund von Frenderupgård auf Møn (Nr. 5) kam zumindest in dieser Stufe in die Erde: der Gürtelhaken gehört noch der Stufe Montelius II an, die Reihe der „norddeutschen“ Absatzbeile ist in den Perioden II und III geläufig, die mitgefundenen Spirale einer mecklenburgischen

<sup>37</sup>) Vgl. Anm. 33.

<sup>38</sup>) Zu Flußfunden allgemein vgl. W. Torbrügge, *Bayer. Vorgeschichtsbl.* 25, 1960, 16 ff. — Ders., 51–52. *Ber.RGK.* 1970–71 (1972) 1 ff. — Schauer *a. a. O.* (s. Anm. 2) 70. — Möglicherweise geht die Fundanhäufung von Bronzegegenständen bei Fundstellen wie: Rhein bei Mainz, Rhein bei Speyer, Donaustrudel bei Grein, Seine bei Paris, Loire bei Nantes auf

ähnliche, über lange Zeit geübte, kultische Deponierungen zurück.

<sup>39</sup>) Müller-Karpe *a. a. O.* (s. Anm. 31) 86.

<sup>40</sup>) Holste *a. a. O.* (s. Anm. 11) Taf. 11, 1–3.

<sup>41</sup>) Aufgrund der Nadel aus der Deinsdorfer Gruppe (Randsborg, *a. a. O.* [s. Anm. 21] 34 ff.) und des Absatzbeiles.

<sup>42</sup>) Randsborg *a. a. O.* (s. Anm. 21) 1 ff.

<sup>43</sup>) E. Sprockhoff, *Hammaburg* 7, 1951, 31 ff.

<sup>44</sup>) Randsborg *a. a. O.* (s. Anm. 21) 21 ff.

„Fußberge“ gehört in die Periode III<sup>45</sup>). Falls die Fundstücke aus dem Moor von Virrestad (Nr. 6) gemeinsam und zur gleichen Zeit deponiert worden sein sollten, wofür die Lagebeobachtungen bei der Auffindung Anhalt geben, so gehören auch sie in die Sub-period II (nach Randsborg)<sup>46</sup>).

Die Analyse der aussagefähigen geschlossenen Funde verweist somit unsere Schwerter vom Typ Speyer in die süddeutsche Riegsee-Stufe der beginnenden Urnenfelderkultur, bzw. in die Stufe Sub-period II (nach Randsborg), die jener etwa entspricht. Nach dem bisher vorliegenden Fundstoff der Schwerter vom Typ Speyer kann das Verbreitungsbild nur vorläufig ausgewertet werden (Taf. 10); denn es ist zu erwarten, daß eine genaue Autopsie aller, insbesondere der nordischen Achtkantschwertgriffe hinsichtlich der Verzierungsmuster weitere, dem Typ Speyer zugehörige Exemplare bekannt macht. Die Schwerter vom Typ Speyer sind einerseits in Süddeutschland, zwischen dem bayerischen Wald und dem Schwarzwald, entlang der Donau und im Mittelrheingebiet unweit der Neckarmündung verbreitet, andererseits sind sie aus Niedersachsen, Jütland, von den dänischen Inseln und aus Schonen bekannt. Im Norden liegt ihr Verbreitungsgebiet innerhalb von jenem der Achtkantschwerter, in Süddeutschland schließt es an das westliche Verbreitungsgebiet der Achtkantschwerter an und überlagert sich mit der westlichen Verbreitungszone der Riegsee-Schwerter. Mit den zuletzt genannten sind die Schwerter vom Typ Speyer in Verzierung und Klingenbildung weitgehend verwandt und auch zeitgleich. Schon G. Kossack<sup>47</sup>) nahm eine kontinuierliche Herstellung von Vollgriffschwertern in Südbayern während der gesamten Hügelgräberzeit an. Die dort ansässigen Werkstätten, die Achtkantschwerter herstellten, nahmen zu Beginn der frühen Urnenfelderzeit (Riegsee-Stufe) die Anregungen auf, die bezüglich der Schwertherstellung und der Verzierungsmuster von den Herstellern der Riegsee-Schwerter ausgingen, blieben aber mit ihren neuen Schwertern in der ersten Phase der Serie äußerlich dem alten Achtkantschwert weitgehend treu<sup>48</sup>). Dabei wurden alte Handelsverbindungen, die bereits während der Spätphase der Hügelgräberzeit (Asenkofen-Stufe) zu einem regen Export von süddeut-

<sup>45</sup>) Randsborg möchte *a. a. O.* (s. Anm. 21) 55 dem Frenderupgård-Depot keinen allzu großen chronologischen Wert beimessen, mit dem Hinweis darauf, daß der Achtkantschwertgriff, „der nicht abgenutzt wirkt, lokal hergestellt sein kann, nachdem entsprechende Schwerter in Mitteleuropa und vielleicht auch in den übrigen Teilen Norddeutschlands und Südskandinaviens außer Gebrauch gekommen sind.“ Dieser Annahme widerspricht, wie Randsborg selbst bemerkt, die zum Schwertgriff gehörige, alt zerbrochene Schwertklinge des gleichen Fundes (was gegen ein allzu gußfrisches Schwert spricht), zum anderen ist das Schwert

vermutlich nicht aus einer bodenständigen Werkstatt hervorgegangen.

<sup>46</sup>) Zum Virrestad-Beil vgl. etwa den Grabfund von Nyker, Amt Bornholm (Randsborg *a. a. O.* [s. Anm. 21] 124f. Abb. 64f.).

<sup>47</sup>) Kossack *a. a. O.* (s. Anm. 13) 24.

<sup>48</sup>) Aus der Donau bei Regensburg sind zwei weitere Achtkantschwerter bekannt, deren Griffverzierung nicht mehr erkennbar scheint (Holste *a. a. O.* [s. Anm. 11] Taf. 10, 8. 9. — W. Torbrügge, *Die Bronzezeit in der Oberpfalz* [1959] Taf. 73, 1. 2); möglicherweise ergäbe eine neue Autopsie eine Zuweisung zu den Schwertern vom Typ Speyer, da Griff- und Klingenform weitgehend übereinstimmen.

schen Achtkantschwertern nach dem Norden führten und dort eigene Schwertfegerwerkstätten ins Leben riefen (Achtkantschwerter mit nordischer Spiralhakenornamentik<sup>49</sup>), weiter gepflegt. So ist das Vorkommen der Schwerter vom Typ Speyer im nördlichen Mitteleuropa und Skandinavien zu erklären. Offensichtlich gaben dann die süddeutschen (oberpfälzisch/bayerischen) Schwertwerkstätten während einer fortgeschrittenen Phase der Riegsee-Stufe die Produktion jener altertümlichen Vollgriffschwerter zugunsten der eleganteren Riegsee-Schwerter auf. Man darf vermuten, daß eine solche „traditionelle“ Schwertform wie das Achtkantschwert nur dann von einer anderen verdrängt werden konnte, wenn die neuen Schwerter guß- und kampfstechtechnisch eindeutig überlegen waren; daß dies bei den in der Klingenerstellung und den Ziermotiven von mediterranen Werkstätten abhängigen Riegsee-Schwertern der Fall war, hat zuletzt H. Müller-Karpe nachgewiesen<sup>50</sup>).

Neben der typologischen Analyse der Achtkantschwerter, die zur Aussonderung der riegseezeitlichen Schwerter vom Typ Speyer führte, kommt der differenzierten chronologischen Betrachtung dieser großen Vollgriffschwertfamilie vermehrt Bedeutung zu. Mit dem klaren Datierungsanhalt (Riegsee-Stufe) für die Schwerter vom Typ Speyer erhebt sich zugleich die von Holste formulierte Frage<sup>51</sup>) nach der Zuverlässigkeit der von Reinecke beschriebenen „Leitformen für die Stufengliederung“ der späteren Hügelgräberzeit. Müller-Karpe hat sie beantwortet, indem er an den „klassischen“ Achtkantschwertern als Leittypen der Stufe Reinecke Bronzezeit C festhielt<sup>52</sup>). Da ein Großteil der bislang bekannten Achtkantschwerter aufgrund ungünstiger Erhaltungsbedingungen in der Literatur als unverziert oder mit nur mangelhaft erkennbaren Verzierungen erscheint, ist nicht zu entscheiden, ob nicht einst eine frühurnenfelderzeitliche Verzierung darauf vorhanden war. Dennoch wurden allein aufgrund der Tatsache, daß Achtkantschwerter in „geschlossenen“ Fundkomplexen vorkommen, chronologische Feineinteilungen oder die Datierung dieser Fundkomplexe etwas schematisch nach der Regel vorgenommen, daß das Vorkommen eines Achtkantschwertes auf die Stufe Bronzezeit C nach Reinecke schließen lasse. Mit der Definition und der riegseezeitlichen Datierung der Schwerter vom Typ Speyer wird nun vor Augen geführt, daß der Typenbestand der Stufe Bronzezeit C nach Reinecke neu überprüft werden muß.

Vorderhand scheint es ratsam, worauf schon in jüngster Zeit verschiedentlich hingewiesen wurde<sup>53</sup>), die Stufeneinteilungen mit starren unteren und oberen Begrenzungen zu modifizieren und zeitlich begrenzbare Kulturerscheinungen mit den Fundortnamen charakteristischer Fundvergesellschaftungen zu benennen.

<sup>49</sup>) Z. B. Folevad, Amt Kopenhagen (Hachmann *a. a. O.* [s. Anm. 15] 53 Anm. 88) und Store Valby, Amt Kopenhagen *ebd.*

<sup>50</sup>) Müller Karpe *a. a. O.* (s. Anm. 31) 86.

<sup>51</sup>) Holste *a. a. O.* (s. Anm. 11) 23, 30 Anm. 7.

<sup>52</sup>) Müller-Karpe *a. a. O.* (s. Anm. 31) 12f.

<sup>53</sup>) H. Müller-Karpe, *Germania* 47, 1969, 86 ff. — I. Richter, *Der Arm- und Beinschmuck der Bronze- und Urnenfelderzeit in Hessen und Rheinhesen. PBF. X 1* (1970) 7 ff. — A. Jockenhövel, *Die Rasiermesser in Mitteleuropa. PBF. VIII 1* (1971) 19 ff. — Schauer *a. a. O.* (s. Anm. 2) 6 ff.